

Zeitschrift: Freidenker [1956-2007]
Herausgeber: Freidenker-Vereinigung der Schweiz
Band: 75 (1992)
Heft: 8

Artikel: Israel geht unter
Autor: Odermatt, Roland
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-413873>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

FREI DENKER

465

ISSN 0256-8993



Monatsschrift der Freidenker-Vereinigung der Schweiz

75. Jahrgang

August 1992

Nr. 8

Israel geht unter

Kein Land hat die deutsche Vereinigung schmerzlicher getroffen als Israel. Während die Zukunft für Deutschland hell geworden ist und immer lichter zu werden verspricht, ist über Zion tiefste Finsternis hereingebrochen. Die Araber sind ruhiger geworden, die Israelis verzweifeln. Allen ist klar: Die traumatisierten Juden sind nach dem Zusammenbruch des Dritten Reiches euphorisch in eine Sackgasse gerannt. Sie sind nicht – was nach zweitausend Jahren unmöglich geworden ist – nach Palästina (zu deutsch: Philisterland) heimgekehrt, sie sind aus Europa und vor den Deutschen geflohen.

Ursache der Kapitulation

Während sich die Israelis mit ihren in den Extremismus getriebenen Arabern herumschlagen müssen, obwohl sie eigentlich mit den Deutschen im besonderen und der europäischen Christenheit im allgemeinen abrechnen sollten, beginnen sie sich zu fragen, ob sie ihren Mördern das Leben leichter und sich schwer machen sollen, oder ob es vielleicht nicht besser wäre, auf das Angebot der PLO, gemeinsam einen laizistischen Staat zu gründen, einzugehen, wenngleich sie damit zu rechnen haben, dass sie der zionistisch radikalisierte Islam, sobald er bekommen hat, was er von ihnen will, aus der arabischen und türkischen Welt vertreiben wird. Bitter wäre es, sich eine neue Heimat suchen zu müssen, verführerisch süß ist aber die Rache. Der «Sieg» über Israel liesse die Muslime in einen religiösen Taumel verfallen, Europa, das sich schon jetzt nicht zu helfen weiss, würde von wahnsinnig gewordenen Türken und Arabern überrannt.

Sollen wir, diese Frage stellt sich heute den Israelis, die muslimischen Energien weiterhin an uns binden, sollen wir für die Europäer die Kohlen aus dem Feuer holen, oder sollen wir den Islam entfesseln? Eine Beantwortung dieser Frage erübrigt sich.

Wohin werden die Israelis fliehen?

Stellen wir zunächst fest, wohin sicher nicht viele weiterwandern werden. In die antisemitischen Höllen Russland, Polen, Österreich und Deutschland werden wohl nur wenige zurückkehren. Wollten sie in den USA leben, wären sie längst dort. Iberien und Italien liegen Afrika, Griechenland, Jugoslawien und Südosteuropa der Türkei zu nahe. England? Eine weitere Immigrationswelle würden die Briten wohl über sich ergehen lassen, willkommen wären die Juden aber nicht. Frankreich? Gallien wirkt auf Semiten derzeit ungemein anziehend. Millionen von Arabern leben bereits im Land, eine Millionenmeute bliebe den Verfolgten auf den Fersen. Das Interesse, den Nachkommen der Nazischergen zu beweisen, dass die Franzosen bessere Menschen sind, wird neutralisiert.

Wohin werden sie gehen? Sicher, um ihre Präsenz spürbar zu machen, in die Nähe der Länder ihrer Mörder. Holland, Belgien, Skandinavien? Warum nicht? Am liebsten aber kämen sie in die Schweiz.

Die Schuld der Schweiz

Den Erwachsenen hörte ich als Heranwachsender jeweils interessiert zu, wenn sie werweisten, aus welchem Grund die Deutschen die Schweiz wohl nicht angegriffen haben. Zu hören bekam ich viel Unsinn. Bruder

Klaus (1947 heiliggesprochen) habe seine schützende Hand über die Eidgenossenschaft gehalten, oder die Nazis hätten sich vor unserer heroischen Armee zu sehr gefürchtet. Vernünftiger waren jene, die darauf hinwiesen, dass deutsche Züge auf Schweizer Schienen keine Seltenheit waren und unsere Industrie kräftig mithalf, die Kriegsmaschinerie des Tausendjährigen Reichs anzukurbeln. Erst später erfuhr ich, dass die Schweizer die Deutschen gebeten hatten, den Juden ein J in den Pass zu knallen, damit sie die Flüchtlinge an der Grenze zurückweisen konnten. Und vor einigen Jahren las ich, dass die Schweiz deutsches Raubgold in rauen Mengen entgegengenommen und umgeschmolzen hat. Klar ist, dass der «Führer», wenn die Verantwortlichen die Juden an der Grenze nicht zurückgewiesen hätten, in der Schweiz einen Judenhort gesehen hätte, den er blindwütig hätte ausmerzen wollen. Das J und die Politik des vollen Bootes waren, obgleich es vereinzelt Stimmen gab, die vor einer «Verjudung der Schweiz» warnten, nicht gegen die Juden gerichtet, sondern sie hatten einen Tollwütigen zu besänftigen und das eigene Volk vor seiner Aggression zu bewahren. Hätten sich die Schweizer den Juden gegenüber so verhalten, wie sie es gerne getan hätten, wäre Hitler mordend und brandschatzend eingefallen, damit ihm auch ja kein Untermensch entwischte.

Die Schweiz ist vom Krieg einmal mehr verschont geblieben und konnte

Diesmal:

Israel geht unter	57
Jüdischer Humor	60
Komplizin Kirche	61

ihren ungeheuren Vorsprung auf die zerstörte wirtschaftliche Konkurrenz ausnützen, weil ihre Regierung mit dem schwachsinnigen deutschen Rassenwahn umzugehen wusste. Unseren Wohlstand verdanken wir zum Teil nicht nur dem Nationalsozialismus, wir haben ihn mit jüdischem Blut, mit Auschwitz erkaufte.

Nun aber kommt die Rechnung.

Das Mitleid der Juden mit den Schweizern

Während die Polen, die Deutschen und die Österreicher mit Auschwitz ganz gut leben können, tut es den Schweizern, obwohl sie keine Juden ermordet und in überwältigender Mehrheit auch keinem den Tod gewünscht haben, echt leid, dass sie ihnen nicht helfen können und von ihrem Leid ungewollt profitiert haben. Das macht uns für Juden sympathisch.

Sie leiden deshalb mit, wenn wir von der weitgehend judenfreien EG langsam stranguliert werden. Ein Beitritt hätte sofort eine Teutoneninvasion zur Folge mit allen ihren unangenehmen Begleiterscheinungen:

Überheblichkeit, Grossmannssucht, Geschwätzigkeit, leere Betriebsamkeit, Untertanengeist, Obrigkeitshörigkeit, Besserwisserei, krankhafter Ehrgeiz, Raffgier, Spass am Totalitären, sentimental vergiftete Kälte mit einem Hang zur Grausamkeit, Herdentrieb, Überkompensation humanistischer Unreife. Die nicht immer ganz ernst gemeinte Liste liesse sich beliebig verlängern.

Solange Deutschland geteilt war, konnte die EG das Land unter Kontrolle behalten, jetzt wird sie aber zum *Herrschaftsinstrument der Deutschen*. Ihre wirtschaftliche Übermacht schafft nun, was der Wehrmacht versagt geblieben ist: «Die Schweiz, das kleine Stachelschwein...»

Die Katastrophe

Jahrzehntelang lebten die Schweizer wie Könige in Europa. Bei einem EG-Beitritt sinken sie auf die unterste Stufe europäischen Menschseins. Sie opfern ihre Jahrhunderte alte Neutralität, mit der sie doch immer so gut gefahren sind. Ihre direkte Demokratie ist erledigt. Auf dem Umweg über Brüssel kehren die habsburgischen Vögte zurück. Die Hälfte der Bauern,

das patriotische Rückgrat der Nation, wollen sie auf die Strasse stellen. Auf die Entscheidung der EG, bei ihrem Beitritt wäre vieles schon festgeschrieben, haben sie als Kleine so gut wie keinen Einfluss, die Wirkung müssen sie aber ungedämpft hinnehmen. Den Eidgenossen ist also zuzutrauen, dass sie der EG eine wuchtige Abfuhr erteilen werden. 700 Jahre Nein, politisches Nein zu Europa. Das bringt man aus keinem Volk heraus.

Andererseits hätte auch ein Ja seinen Reiz, würden doch extrem EG-feindliche Leute beitreten. Wetten, dass die christlich-deutsche EG des Geld- und Beamtenadels an der Schweiz zugrunde gehen wird? Es war noch nie so spannend, Schweizer zu sein!

Résistance, nein, könnte bedeuten: Die andern Europäer wollen uns für unsere Dreistigkeit bestrafen, fix und fertig machen. Wann und wo immer sie können, werden sie uns benachteiligen. Die Konjunktur bricht ein, die Ausländer verlassen das sinkende Schiff. Auf den Knien sollen wir die EG nochmals um Aufnahme bitten.

So muss es aber nicht kommen. Alles hängt davon ab, wie wir ein Nein begründen.

Die Deutschen sind unser Unglück

«Völkisch» hat der Zweite Weltkrieg den Deutschen das Genick gebrochen. Sie leben in Geisterstädten. Die modernen Bauten erinnern permanent an das grosse Sterben, das hier im Rassenwahn stattgefunden hat.

Der Generation, die heute an die Schalthebel der Macht kommt, ist nicht zu trauen, denn nach dem Krieg – die deutschen Männer waren «gefallen» (Vorsicht, Euphemismus!), invalid oder in Kriegsgefangenschaft – haben die Sieger, vor allem die Russen, von einem alten Kriegerrecht Gebrauch gemacht. Massenhaft haben sie deutsche Frauen vergewaltigt. Wie viele Kinder so entstanden sind, weiss man nicht genau. Sie tragen deutsche Namen, die Namen ihrer Mütter oder Stiefväter. Schätzungen unter hunderttausend sind unrealistisch. Das Thema ist in Deutschland absolut tabu. Es tut zu weh, auch wenn die Vergewaltigungen gar nicht immer so grausam waren.

In Berlin kam folgender Witz auf: «Haben Sie gehört? An der Fried-

richstrasse sind alle Frauen vergewaltigt worden. Nur die Frau Meier nicht.» «Wie schrecklich! Warum denn die Frau Meier nicht?» «Die wollte nicht.» Die Frauen und ihre Kinder mussten überleben. Den Leib gab's für einen Laib Brot. Das Phänomen der deutschen Radikalemanzen muss in diesem Zusammenhang gesehen werden. Den Sirenenklängen der Deutschen, wenn sie etwa von der multiethnischen Gesellschaft schwärmen, dürfen wir nicht erliegen. Die Menschen in den «neuen Bundesländern» (auch das ein Euphemismus!) sind, frei nach Adolfs Rassenlehre und auf sein Mindestmass gehoben, Viertelrussen. Die deutsche Rest-Vereinigung ist ein Alptraum.

Flach gelegt haben Deutschland auch die Polen. Hinter den russischen Panzern kamen sie dahergetrottet und haben sich einfach auf einem Viertel des deutschen Bodens niedergelassen. Manchmal war der Tisch der Geflohenen noch nicht abgeräumt, wenn sie in ihre Häuser einzogen. Gegen dieses himmelschreiende Unrecht können sich die Deutschen nicht wehren, weil sie den Polen einen Wunschtraum erfüllt haben. Auch viele nichtdeutsche Europäer haben sich über die «Endlösung der Judenfrage» irrsinnig gefreut, bei den Polen waren es glatt hundert Prozent. Die Deutschen, diese Idioten, haben für die katholischen Polen die Dreckarbeit gemacht und müssen heute hinnehmen, wie ihre Nachbarn auf deutschem Grund und Boden ihre Hände in Unschuld waschen. Dummheit will nun einmal bestraft sein.

Weil die Deutschen kaputt sind, wollen sie die andern Völker Europas kaputtmachen. Das Resultat ist eine prosperierende EG. Während des Dritten Reichs, befürchten manche, haben die Deutschen gezeigt, wie sie wirklich sind, wie sie wären, wenn sie tun könnten, wie sie wollten. Da sie als Volk ruiniert sind, haben sie sich, im nationalsozialistischen Sinne, zu Juden gemausert. Ihr Ziel, die Herrschaft über Europa, verfolgen sie nun, aggressiv wie eh und je, japanisch lächelnd, mit wirtschaftlichen Waffen, flankiert vom «humanistischen» Gefasel ihrer Politiker.

Der Zweite Weltkrieg führte zur überstürzten Preisgabe der europäischen Kolonien. Die Länder Afrikas und Asiens, die ihre Europäer nach

dem sinnlosen Gemetzel nicht mehr respektieren konnten, wurden in die Unabhängigkeit entlassen, bevor sie auf eigenen Beinen stehen konnten. Überforderte «Waisenkinder» kommen nun als Asylbewerber und illegale Einwanderer zu uns.

Momentaner Stand: Illegal leben in Italien eine Million, in Spanien und Frankreich mehrere hunderttausend Zugewanderte (vorsichtige Schätzungen gemäss dem Bulletin, 5/6/92, der Schweizerischen Kreditanstalt). Die Tendenz ist bedrohlich steigend.

Während die Deutschen mit ihrem dubiosen Welteroberungskrieg diese verheerende Immigration einerseits rasant beschleunigt haben, sabotieren sie heute andererseits jeglichen Versuch der europäischen Völker, sich zu behaupten, mit scheinheiliger Humanitätsduselei.

In der Schule hörten wir unserer Geschichtslehrerin staunend zu, als sie von der grossen Völkerwanderung erzählte, die gegen Ende des Römischen Imperiums begonnen hatte. Diese *grosse* Völkerwanderung zog sich über Jahrhunderte hin, und beteiligt waren ein paar hunderttausend Menschen! Das schaffen wir heute innert weniger Monate. Wenn wir nicht aufpassen, wird Adolf Hitler nebst den Juden und Deutschland bald ganz Europa vernichtet haben.

Die Entscheidung

Die meisten europäischen Völker können sich dem deutschen Moloch nicht entziehen. Sogar England ist verloren. Indem es im Februar 1945, mit Zustimmung respektive auf Befehl von Sir Winston Churchill, Dresden zu Schutt und Asche bombardierte, senkte es sich moralisch auf das Niveau von Nazideutschland. Der Krieg war längst entschieden, die Stadt war voller Flüchtlinge. Dieses Verbrechen ist unverzeihbar.

Das braucht uns weiter nicht zu verwundern, denn Churchill hat nicht nur selbst, wie in England soeben bekannt geworden ist, Rassentheorien aufgestellt, er hat sich über Hitlers Machtergreifung so sehr gefreut, dass er sich zum Kommentar verstieg, so ein Mann wäre auch für das grossartige Britannien der richtige. Und ausgerechnet Churchill hat nach dem Krieg in Zürich ausgerufen: «Let Europe arise!» Wohl bekomm's! Sieg Heil!

Miserable Politiker, Fröntler allesamt, haben in der Schweiz derzeit das Sagen. Konsequenterweise, *aus einer Position der Schwäche*, hat der Bundesrat in Brüssel ein Aufnahmegesuch deponiert. Dabei müssen wir uns vor der EG gar nicht fürchten. Erweisen wir uns als gute Europäer! Treten wir Europa bei, indem wir sagen, in der EG gebe es für uns ganz einfach zu viele Deutsche! Mit den Österreichern, ihr Anschluss steht wieder bevor, den Bayern und Baden-Württembergern könnten wir uns ja noch anfreunden, aber die andern? Schon vom Gedanken, mit ihnen zusammenleben zu müssen, wird uns übel. Wenn wir aus unserer Allergie kein Hehl machen, wird uns Europa für unser trotziges Nein belohnen. Im Gegensatz zu den Russen, Polen, Dänen, Holländern, Franzosen und Engländern hassen wir die Deutschen nicht, wir nehmen sie ganz einfach nicht ernst. Unser Nein wird souverän sein, weise. Deshalb werden wir viele Freunde haben, denen daran gelegen sein wird, dass wir stark und glücklich bleiben. Mit etwas diplomatischem Geschick werden wir eine Schatten-EG aufbauen, die mit zunehmender Ernüchterung die EG der Deutschen an Glanz und Glorie übertreffen wird. Wenn wir der EG aber beitreten, gehen in Europa die Lichter aus.

Diskretion, wie nicht nur unsere Bankiers wissen, ist beste Schweizer Tradition. Diskret werden sich die Schweizer und ihre Freunde helfen. Sollten uns die Deutschen nicht in Ruhe lassen oder uns gar massregeln wollen, sähen das ihre Nachbarn gar nicht gerne, würde es ihnen doch zeigen, in was für eine traurige Lage *sie* geschlittert sind und dass die Schweizer recht haben. In ihrem eigenen Interesse werden sie mit uns solidarisch sein.

Die Schweiz ist uns gross genug. Und schöner als die triste Gemeinschaft ineinander verkrallter Europäer ist sie allemal. Noch schöner wird sie, wenn wir mit gutem Beispiel vorgehen und die ungeladenen Gäste hinauswerfen. Die Türken schenken wir den Deutschen. Wenn Juden- und Armeniermörder zusammenkommen, kann dem ehelichen Schlächterglück ja nichts mehr im Wege stehen.

Israel geht unter. Die Schweiz, falls die Schweizer wollen, aber nicht.

Wenn sie den Deutschen trotzen und helfen, ein Klima zu schaffen, in dem sich Juden wieder sicher und heimisch fühlen können, haben sie ihre Ausschwitzschuld abgetragen. Und je zuvorkommender die Europäer die Schweizer, die Verteidiger der unter Deutschland leidenden Menschen, behandeln, um so eher sind die Juden bereit, Europa zu verzeihen.

Meine judenfreundliche Einstellung hat niemanden zu befremden. Wenn gleich ich die mosaische Religion noch mehr als andere Religionen verabscheue, heisst das nicht unbedingt, dass ich Menschen, die von diesem Ungeist befallen sind, zurückweise. Religion ist heilbar.

Die andere Gefahr

Bald wird Israel untergehen. Wie Heuschreckenschwärme werden die Muslime über uns hereinbrechen. Adolf hat sie über Israel in den Wahnsinn getrieben.

Mauern, mauern, mauern – sonst kommen die Mauren!

Die Endlösung der Hitler-Frage

Geht man davon aus, dass die Rassentheorie nur als antisemitisches und antikommunistisches Aufputzmittel gedacht war, hat der «Führer», gemessen an der Zielsetzung, seinen totalen Krieg total gewonnen. Das europäische Judentum ist vernichtet, der Kommunismus diskreditiert, die Sowjetunion zerschlagen, der kämpferisch geforderte «Lebensraum im Osten» sperrangelweit offen, Europa unter Deutschlands Kontrolle, das nichtdeutsche Europa nach dem Verlust seiner Kolonien ohne Weltgeltung, Deutschland dank des Zustroms von Immigranten aus aller Herren Länder Herr aller Länder. Hitler wäre auf dem besten Weg, gemeinsam mit seinem Verbündeten Japan die Weltherrschaft zu erlangen, wäre da nicht die kleine Stachelschweiz.

Ich schlage deshalb vor, eine Gegenoffensive zu starten.

1. Sofortiger und totaler Stopp der Immigration. Unverzügliche Ausschaffung aller illegal eingereister Touristen und abgewiesener Asylbewerber.

2. Rückkehr in die ehemaligen Kolonien, sofern nötig und solange wie nötig, nicht als Herren, sondern als Freunde und Entwicklungshelfer.

3. Liquidation des Staates Israel unter der Voraussetzung, dass sich die islamischen Regierungen verpflichten, alles in ihrer Macht Stehende zu tun, um eine Verfolgung der Juden und eine Bedrohung Europas, sei es nuklear oder zu Fuss, zu unterbinden.

4. Auflösung der EG unter Beibehalt des freien Handels und zugunsten einer Gemeinschaft locker und freundschaftlich verbundener, souveräner Staaten.

5. Aufteilung Deutschlands in mehrere souveräne Staaten: Wiederherstellung der DDR mit Gesamtberlin als Hauptstadt (Anrecht auf Häuser und Grundstücke haben nur jene Deutschen, welche die DDR-Staatsbürgerschaft annehmen.), Schaffung der autonomen Freistaaten Bayern, Baden-Württemberg und, falls keine weitere Aufteilung gewünscht wird, Nordwestdeutschland mit der Hauptstadt Bonn. Sympathisch würden sie, die Deutschen, und könnten wirtschaftlich zum Wohle aller nach Lust und Laune expandieren.

6. Beseitigung sämtlicher Konzentrations- und Vernichtungslager, damit der makabre Auschwitztourismus die Gemüter nicht unnötig aufwühlt und die Zeit ihre Heilkraft entwickeln kann.

7. Auflösung des Kirchenstaates, um die Erinnerung an den von der Kirche protegierten Katholiken Adolf Hitler für immer auszulöschen.

Ich bin mir darüber im klaren, dass meine «Gegenoffensive», der Versuch also, die von Hitler initiierte Kausalkette zu durchbrechen, nur beissenden Spott hervorrufen wird. Bertold Brechts Urteil über den Nationalsozialismus ist somit brennend aktuell geworden: *«Der Schoss, aus dem das kroch, ist fruchtbar noch.»*

Entwarnung

Höflichkeit ist eine Form der Heuchelei, welche die Lebensqualität hebt. Wenn wir jedem, den wir für einen Trottel halten, sagten, er sei ein Trottel, hätten wir nichts als Ärger. Um am Beispiel Schweiz-Deutschland zu zeigen, dass die Total-EG nicht machbar und auch nicht wünschenswert ist, bin ich den Deutschen gegenüber nicht immer sehr höflich gewesen.

Da ich ein gutmütiger Mensch bin, will ich mich nicht nur gegen ihre

geharmonisierte Reaktion wappnen, sondern ihnen einige Schlagworte liefern, mit denen sie uns Eidgenossen abqualifizieren könnten:

Krämergeist, Alpenchauvinismus, Bunkermentalität, persönlicher und nationaler Isolationismus, Selbstverliebtheit, Kreativität zersetzender Pragmatismus, im Militärdienst feierlich zelebrierte Organisationswut, nicht nur auf die Saisoniers bezogene Sklavenhalterei, Opportunismus, Nüchternheit.

Auf geht's, Deutsche! Jetzt könnt ihr zuschlagen. Wer hart im Geben ist, muss auch nehmen können.

Roland Odermatt

Jüdischer Humor

Ein SS-Offizier patrouilliert entlang der Gettomauer und trifft einen Juden ausserhalb der Sperre.

«Du kommst mit dem Leben davon, wenn du erräst, welches von meinen beiden Augen das Glasauge ist!»

«Das linke!»

«Also mach, dass du verschwindest! Wie bist du darauf gekommen?»

«Es sah mich so menschlich an.»

+

Warum sind die Zehn Gebote auf zwei verschiedene Tafeln geschrieben?

Nun, der liebe Gott bot sie zuerst den Italienern an, aber die lehnten ab. «Un-sinn, was hier steht», protestierten sie, «du sollst nicht stehlen! Das gehört zum Leben, das ist ja fast ein Sport!»

Auch die Franzosen lehnten ab. «Dies ist ein Ding der Unmöglichkeit – du sollst nicht ehebrechen – l'amour liegt uns im Blut!»

Die Deutschen und Briten lehnten es wegen des Tötens, die Iren wegen der Lästereien ab, und so kam der liebe Gott zuletzt zu den Juden.

«Wieviel kostet die Tafel?» war die erste Frage.

«Das ist gratis!» kam die Antwort aus den Höhen.

«In dem Fall nehmen wir gleich zwei!»

+

Die Eheleute Goldberg fahren zum ersten Mal zum Skiurlaub in die Alpen. Am ersten Tag entschliesst sich Sammy, allein einen Skiausflug zu machen, trotz Esthers Bedenken.

Spätestens bis sechs werde ich zurück sein, höchstens um sieben!»

Nun ist es schon acht und von Goldberg keine Spur. Um neun wird ein Suchtrupp des Roten Kreuzes eingeschaltet. Eine kleine Armee von Bergsteigern und Bernhardinern. Sie gehen und rufen nach allen Richtungen.

Keine Antwort.

Sie steigen hinauf in die Hochtäler. Endlich erreichen sie fast den Gletscher. «Mister Goldberg! Hier ist das Rote Kreuz, melden Sie sich!»

Da kommt von den Eistürmen eine schwache Antwort:

«Ich habe schon gespendet...»

+

Ostern vor der Tür, Pater O'Maley prüft einige Kostenvoranschläge für das Blumenarrangement am Heiligen Grab. Ein katholischer Lieferant – 300 Dollar. Viel zu viel, brummt der Priester. Ein protestantischer Florist – 250 Dollar, nein, es wäre nicht gut, bei einer anderen christlichen Konfession zu kaufen, zumal der Preisunterschied nicht gross ist. Aber da! Solly Goldberg – 75 Dollar!!! Nun, Glaubensgenosse hin, Glaubensgenosse her – Solly bekommt den Auftrag.

Am Ostersonntag kommen Goldbergs Männer, und die letzten Bedenken sind zerstreut. Keine Ausschussware, wunderbare Azaleen, Kamelien, Nelken und Rosen!

Zum Ostergottesdienst strömt die Gemeinde in die Kirche und sieht über dem Altarein grosses Tulpenarrangement mit der Aufschrift:

«Christus ist auferstanden!»

und darunter:

«Aber Goldbergs Preise bleiben immer die gleichen!»

+

Morrie sieht so aus, als würden ihm alle Sorgen der Welt auf den Schultern lasten. Solly fragt ihn nach dem Grund.

«Etwas Schreckliches, Solly. Du kennst doch meinen Sohn Lou. Er hat hart gearbeitet, alle seine Prüfungen in Medizin bestanden und ist jetzt der beste Chirurg der Stadt. Nun besucht er Israel – und kommt mit einer Schickse, mit einem christlichen Mädchen als Frau zurück! Ich gehe, den Rabbi um Rat zu bitten!»

«Wem erzählst du das, Morrie! Mein Sohn – studiert Jura, ist der Beste der Klasse, heiratet eine Schickse – damit hab' ich mich noch abgefunden, aber er besucht Israel – und lässt sich dort taufen! Ich komme gleich mit zum Rabbi!»

Der Rabbiner breitet die Arme aus: «Wem erzählt ihr das! Mein Sohn Moische! Ich schicke ihn nach Israel, er besucht dort die beste Talmudschule, hervorragende Ergebnisse. Und – er lässt sich taufen, heiratet eine Schickse – und wird zum anglikanischen Geistlichen! Er ist für mich tot!»

Alle drei Männer pilgern also nach Jerusalem, beten inbrünstig gemeinsam an der Klagemauer, weinen über ihr Schicksal, als sich der Himmel öffnet und eine gewaltige Stimme ertönt:

«Wem erzählt ihr das, Juden? Eure Sorgen möcht' ich haben! Mein Sohn...!»